

Der Evolutionär des Flamenco

Geschickt kombinierte der Gitarrenvirtuose **Paco de Lucía** den Flamenco mit Elementen aus Klassik und Jazz und verhalf ihm dadurch zu weltweiter Popularität. Nun ist er im Alter von 66 Jahren in Mexiko gestorben. Mario-Felix Vogt erinnert an einen Künstler, der den Flamenco modernisierte, ohne die Tradition über Bord zu werfen.

Foto: Montuno/WP



Seit einigen Jahren griff der weltweit verehrte Flamenco-Musiker eher im trauten Familienkreis zur Gitarre – umgeben von seinen Kindern und den tobenden Enkeln –, als in den Konzerthäusern der Welt. Doch wenn der Andalusier sich mal wieder auf die Bühne begab und mit ernster, beinahe stoischer Miene seine pfeilschnellen, glasklaren Läufe abfeuerte, dann tanzten die Leute spätestens ab dem zweiten Stück wie entfesselt auf den Stühlen, dann bot er zeitgemäßen Flamenco so packend und kraftvoll wie in jungen Jahren.

Geboren wurde Paco de Lucía am 21. Dezember 1947 als Francisco Sánchez Gómez in der südspanischen Hafenstadt Algeciras. Er wuchs in einer armen Roma-Familie auf. Sein Vater war Tagelöhner und ein eher mittelmäßiger Gitarrist, der abends bei Festen und Hochzeiten aufspielte, um sein karges Einkommen aufzubessern. Früh erkannte er, dass seinen Söhnen mehr Talent beschieden war als ihm, und so förderte er sie nach allen Kräften. Schon als Kind übte Paco, der nach dem Vornamen seiner Mutter Lucía gerufen wurde, bis zu

Mit neun Jahren musste Paco de Lucía die Schule verlassen, um Profi zu werden

zehn Stunden am Tag, und mit gerade einmal neun Jahren nahm ihn sein Vater aus der Schule, um aus ihm einen Profigitaristen zu machen. Als Zwölfjähriger gewann er einen Gitarrenwettbewerb in Jerez de la Frontera, und in den Folgejahren tourte er mit Tanzgruppen durch seine Heimat und eignete sich nach und nach den Flamenco-Stil von Gitarristen wie Ramón Montoya an. Zum künstlerischen Wendepunkt in seinem Leben geriet das Treffen mit dem damaligen Star-Gitarristen Sabicas, der de Lucía dazu ermunterte, seinen eigenen Stil zu entwickeln, anstatt andere Musiker zu imitieren. Dieser tat, wie ihm geraten, und fuhr doch zweigleisig. Zum einen pflegte er nach wie vor den traditionellen Flamenco, zum anderen versuchte er „an anderen Stellen zu kratzen und zu graben, um neue Dinge zu finden, die ich in den Flamenco integrieren kann.“

Der internationale Durchbruch gelang ihm 1973 mit den Alben „Fuente y Caudal“ und „Entre dos aguas“. Mit seinen Gitarrenkollegen Al Di Meola und John McLaughlin spielte er 1980 die rasch zum Kultalbum avancierte Live-Platte „Friday Night In San Francisco“ ein, die mit über zwei Millionen Verkäufen zu den erfolgreichsten Akustikgitarren-Alben überhaupt gehört. Neben stupender Virtuosität bot dieses zwischen Flamenco und Jazz changierende Konzert immer wieder spontane und witzige Einlagen, etwa, wenn McLaughlin und Di Meola Henry

Mancinis berühmtes „Pink-Panther“-Riff anspielen und daraus schließlich einen Blues formen. Musikalisch ausgereifter, da weniger sportlich angelegt, geriet das 1996 entstandene Album „The Guitar Trio“, für das sich die drei nach dreizehn Jahren erstmals wieder zusammensetzten. Gekonnt

mischen sie hier die Melodik des Flamenco mit südamerikanischen Rhythmen und jazziger Harmonik und beeindruckten durch exzellentes Zusammenspiel. Allerdings strengte de Lucía die Zusammenarbeit mit den akademisch ausgebildeten Kollegen damals sehr an, häufig hatte er Kopfschmerzen nach den Konzerten: „Ich habe niemals Musik studiert, ich bin unfähig, etwa Harmonik zu studieren“, bekannte er, „denn ich habe nicht die Disziplin dafür. Durch das Spielen mit McLaughlin und Di Meola lernte ich jedoch diese Dinge.“

Bereits 1981 rief Paco de Lucía ein Sextett ins Leben, das neben ihm und seinen beiden Brüdern an den Gitarren mit Flöte/Saxophon, E-Bass und Percussion besetzt war. Durch die neuen Instrumente und den langjährigen Verzicht auf Gesang und Tanz entstand ein ganz neuer Ensembleklang. Analog zum Tango Nuevo (zu Deutsch: neuer Tango) des Bandoneon-Spielers Astor Piazzolla trug Paco de Lucía damit entscheidend zur Entwicklung des Nuevo Flamenco bei. 1983 versuchte er sich sogar als Schauspieler, spielte in Carlos Sauras „Carmen“-Film eine Hauptrolle: sich selbst. Doch damit nicht genug. Der Stargitarrist suchte weitere Herausforderungen und interpretierte auch klassische Stücke spanischer Meister wie Albéniz oder de Falla, wofür er von den Flamenco-Puristen immer wieder angefeindet wurde. Für seine Aufnahme von Joaquín Rodrigos populärem Concierto de Aranjuez zog er

sich 1991 mehrere Wochen zurück und eignete sich das Werk weitgehend durch das Abhören von Aufnahmen an, denn Noten lesen hatte er niemals richtig gelernt. Der Aufwand lohnte sich. Der Komponist hielt de Lucías mit Improvisationen angereicherte Aufnahme seines Konzertes für die beste von allen: „Paco spielt es mit viel mehr Gefühl, als man es normalerweise hört.“ Seine Darstellung sei gleichermaßen „schön, exotisch und inspiriert“. Im selben Jahr veröffentlichte de Lucía eine arabisch geprägte CD mit Chick Corea, und 1998 entstand „Luzia“, eines seiner besten und reifsten Alben, das er seiner kurz zuvor gestorbenen Mutter widmete. Seine letzte Neuveröffentlichung „Cositas buenas“, eine von der Kritik hochgelobte Teamarbeit mit dem geschätzten Flamenco-Kollegen Tomatito

an der zweiten Gitarre, erschien 2004; im selben Jahr wurde er wie zuvor Woody Allen und Bob Dylan mit dem renommierten Prinz-von-Asturien-Preis in der Kategorie „Kunst“ ausgezeichnet. Am 25. Februar erlitt Paco de Lucía in seinem mexikanischen Feriendomizil Cancún einen Herzinfarkt, während er mit seinen Kindern am Strand Fußball spielte, und starb auf dem Weg ins Krankenhaus. ■

Paco de Lucía – Ausgewählte CDs

Flamenco und Nuevo Flamenco

Flamenco Virtuoso (1966-1998);

Emarcy/Universal

Entre dos aguas (1969-1981); Philips/Universal

Fuente y Caudal (1973); Universal

Friday Night In San Francisco (1980); Philips/

Universal (mit Al Di Meola & John McLaughlin)

Live ... One Summer Night (1984); Philips/Universal

Siroco (1987); Verve/Universal

The Guitar Trio (1996); Verve/Universal

(mit Al Di Meola & John McLaughlin)

Luzia (1998); Verve/Universal

Cositas buenas (2003); Emarcy/Universal

Integral (1964-2003); Universal (26-CD-Box mit Paco de Lucías wichtigsten Aufnahmen)

Klassische Werke

Paco de Lucía spielt de Falla (1978); Philips/Universal

Rodrigo, Concierto de Aranjuez; **Albéniz**, Iberia; Paco de

Lucía, José María Bandera, Juan Manuel Cañizares,

La Orquesta de Cadaqués, Edmon Colomer (1991);

Philips/Universal

Für Ende April ist die Veröffentlichung des Studioalbums „Canciones Andaluzas“ geplant.

